

REISEBERICHT

der Schützengesellschaft Bettwiesen

zum 30. Fribourger Kantonschützenfest

Samstag/Sonntag, 6./7. Juli 2019

Bei 19 Grad und schönem, sonnig-blauem Himmel versammelten sich am Samstagmorgen gegen 8 Uhr beim Bahnhof Bettwiesen insgesamt 26 Schützinnen und Schützen sowie die Sponsoren Heinz (mit Halskrause) und Margrith Häusermann und unsere allzeit bereite Fotografin Claudia Gehrig – dieses Mal lediglich in dieser Funktion –, um in den aufnahmebereiten Car zu steigen für die Reise ans Fribourger Kantonschützenfest. Mit Beat Ellenberger, welcher separat mit seinem PW den Zielort ansteuerte, waren damit 30 Personen mit von der Partie. Allerdings ergab sich für die zuerst Angekommenen sogleich die Frage, in welchen Reise-car es nun einzusteigen galt, da neben dem eben einfahrenden Car von Ramsauer bereits ein Eurobus beim Geleise bereitstand. Also begaben sich diese nach der Ankunft von dessen Chauffeur, welcher mit seinem Gefährt ins Wallis fuhr, mit ihrem Gepäck gleich zu demjenigen von Ramsauer und dessen bekannten Chauffeur Thomas Einsele, um ihre Utensilien im richtigen Car zu verstauen. Während die einen sich freudig begrüßten und die neusten Erlebnisse und Resultate austauschten, sah die Visage unseres Interimspräsidenten Silvan Gamper eher etwas bekümmert aus, während er sich mit Reise-Organisator Othmar Brunschwiler austauschte. Wie danach gleich durchsickerte, hatte es sein Bruder Pascal heute Morgen nicht geschafft, beizeiten nach Bettwiesen zu kommen und man musste ihn in Winterthur aufladen.

Nach der pünktlichen Abfahrt via Täggerschen—Münchwilen—Autobahn in Richtung Zürich begrüßte uns Chauffeur Thomas mit launigen Worten und Othmar gab danach das Programm bekannt. Zugleich wollte er nach der Bekanntgabe des Mittagessen, das am Zielort im Festzelt in St. Ursen eingenommen werde, wissen, wer sich fürs Menü entscheiden könne, um dies mit der Reservation der Plätze gleich telefonisch mitzuteilen. Da sich etliche der Anwesenden zurzeit noch nicht entscheiden konnten, musste Claudia gleich mehrere Male durchzählen, um eine möglichst genaue Anzahl ermitteln zu können. Im vorderen Teil des Cars wurde unterdessen ziemlich viel gelacht wegen den Wiedergaben von kürzlichen Ereignissen, während es im hinteren Teil eher etwas ruhiger zu- und herging oder man mit etwas Schlaf nachholen oder Zeitungslernen beschäftigt war. Um 08.30 Uhr verliessen wir in Winterthur die Autobahn, um beim Zentrum Rosenberg unseren übernachtigten Pascal abzuholen und den Weg auf der Autobahn wieder fortzusetzen. Unterdessen entspann sich bei den Schwingerfans eine Diskussion über einen Entscheid bei der Paarung Schneiter – Orlik beim Appenzeller Schwingfest in Stein.

Wegen den Ausbesserungen, Fahrbahnoptimierungen und dem Ausbau beim Gubrist-Tunnel ging es nun ab Winterthur bis tief hinein ins Mittelland nicht mehr so optimal und rassig vorwärts auf der Autobahn, währenddessen Othmar die Schiessbüchlein verteilte. Im Gegensatz zu zwei besuchten Schützenfesten der vergangenen Jahre, waren dieses Mal die Stichmarken zuvor nicht eingeklebt worden, was Hübi Brunschwiler zu einer knurrenden Reklamation veranlasste. Nichtsdestotrotz machten sich die meisten gleich daran, diese in

ihren Schiessbüchlein am richtigen Ort zu platzieren. Zwischenzeitlich und nach Zürich in Richtung Bern fahrend, verwandelte sich der Himmel vom bisherigen und mehrheitlichen Blau in ein zunehmendes Grau und verdichtete sich. Einige hängende Köpfe wurden beim Halt um 09.35 Uhr in Gunzgen denn auch gerne wieder angehoben und die Füsse nach draussen und an die Bar und die Tische im Autobahn-Restaurant bewegt, wo ein Kaffee, ein anderes Getränk sowie da und dort ein Snack die etwas ermüdeten Glieder und Sinne wieder auf Vordermann brachte.

Um 10.08 Uhr ging die Fahrt weiter, vorerst auf vollen zwei Spuren in Richtung Bern und Freiburg. Der Luftzug der Klimaanlage im Car vermochte offenbar trotz versuchten Regulierungen zwei, drei Mitfahrende zu stören, weshalb sie sich in die bereitliegenden Decken einwickelten, was Langeneggers zur Bemerkung veranlasste, diesen Gföörli sei doch noch ein Fiebermesser zuzustecken. Dieweil scherzten einige ziemlich vertieft miteinander und viel Gelächter erfüllte die Runde, zudem verliefen andere Diskussionen teils laut und beinahe hitzig. So bemerkte man kaum die Regentropfen draussen, welche ab Niederbipp den Fenstern entlang liefen.

Etwas langsam ging es dann voran bei der Ortsdurchfahrt in Düdingen, wo wir um 11.11 Uhr das Festzentrum in der Eishalle Sense-See erreichten. Grad vor dem Aussteigen und dem Behändigen der Gewehre aus dem Bauch des Cars hatte es aufgehört zu regnen, und wir konnten dies ohne Schirm oder Regenschutz erledigen. Ein leichtes Gedränge herrschte vor dem Eingang zur Halle und wir wurden richtiggehend kanalisiert beim Gang an einen der Tische bei der Gewehrkontrolle. Ausser dass einige den falschen Kleber auf dem Schiessbüchlein erhielten, welches aber erst kurz vor oder beim Schiessen bemerkt wurde, klappte es sonst gut. Für einen schnellen Rundgang in der Halle reichte die Zeit gerade noch, bevor die Fahrt um 11.30 Uhr weiterging in Richtung Jetschwil—Mariahilf—Tafers nach St. Ursen. Auf diesem letzten Abschnitt der heutigen Hinfahrt überraschte uns Othmar mit folgender Bekanntgabe: „Für jedes Hunderti von jedem Schützen spendiert Heinz Häusermann je einen Fünfliber in die Schützenkasse. Die erzielten Hunderti sollen Claudia gemeldet werden.“ Für dieses nun schon während einiger Jahre wiederkehrende grosszügige Handeln erhielten Heinz und seine Gemahlin Margrith einen Riesenapplaus.

Trotz mittlerweile sonnigen Aufhellungen liess uns ein Wolkengebilde beim Aussteigen und Behändigen der Schiessutensilien um 11.44 Uhr in St. Ursen und dem kurzen Gang zum Schützenhaus nochmals einige Regentropfen spüren. Waren die Platzverhältnisse im Materialdepot beim Schützenhaus etwas gar eng und die vorhandenen Kapazitäten beinahe überbelegt, so hatte es an drei Tischreihen in der Festwirtschaft für uns aber genügend Platz. Während sich die einen gleich vor dem Mittag mit Munition eindeckten, die Waffen im Schützenhaus platzierten und dieses auch inspizierten, verschoben das viele andere auf den Nachmittag und setzten sich gleich an die Wirtschaftstische. Also wurden wir auch gleich mit Trinken und Essen versorgt. Das offizielle Mittagsmenü bestand aus Riz Casimir und einem Glace-Dessert; andere Verpflegungen waren Steak und Häpperesalaat (in unserem Dialekt Kartoffelsalat), oder Huhn und Häpperesalaat oder eine spezielle Wurst. Diese oder jene Getränke ergänzten den festeren Mittagsteil. Hatte das Personal die Wünsche der Gäste erfüllt, war gleich Kassieren angesagt, unabhängig davon, ob man gerade beim Essen war oder nicht. Etwas irritiert waren jene, welche für sich ein Seisler Kaffee mit speziellem Schnaps und viel Rahm obendrauf bestellten und serviert erhielten. Sie suchten vergeblich

nach einem Löffel in den mit Servietten eingewickelten Plastikgeschirren in den Bechern auf den Tischen; also nahm man Messer oder Gabel, um das Aufräumen zu bewerkstelligen. Die restliche Mittagszeit wurde von einigen mit einer Jasspartie ausgefüllt, andere beschauten sich jetzt das Schützenhaus, die Läger und die Scheiben, und die Raucher versammelten sich an den runden Tischen vor dem Schützenhaus und den Zelten. Zudem erheischte Willy Höneisen mit seinem Verschieben von Rollkoffer und weiteren Schiessutensilien ins Schützenhaus mehr als nur Aufmerksamkeit, ja gar einiges Unverständnis.

Beim Schiessbeginn um 13.30 Uhr auf die reservierten Scheiben 54, 55 und 56 hatten sich unsere ersten Schützen auf eben diesen eingefunden, wobei Sandra bei der Mitnahme von Rolfs Gewehr sich dreckige Pfoten holte und dann merkte, dass sie Gampers Gewehr in den Händen hielt. Zu mehr als ein paar Probeschüssen und Nachdoppeln jedoch reichte es kaum; denn nur Minuten später verdunkelte sich das Firmament so sehr, dass mit dem einsetzenden und fest herabprasselnden Regen, ja Wolkenbruch, auch kein normales Zielen mehr möglich war und das Schiessen für einige Zeit gänzlich eingestellt werden musste. Diese ausserplanmässige Auszeit wurde für weitere Jasspartien oder einen Schwatz genutzt. Rolf war nach dem starken Regenguss einer der Ersten, welcher nach etwas mehr als einer halben Stunde mit 90 Punkten im Vereinsstich und einem Hunderter den Reigen der guten Resultate eröffnete. Ab etwa 14.30 Uhr herrschte im Stand dann wieder volle Belegung und nach 15 Uhr hellte sich das Firmament zunehmend auf. Die jetzt viel klareren Sicht-Bedingungen verhalfen Daniel zu zwei und Mägi zu einem Hunderter im Nachdoppel, Hübi zu einem guten Auszahler, zu 97 im Vereinsstich und sehr guten 384 beim Militär, Othmar zu seinen 96 und Willy zu 94 Punkten im Vereinsstich sowie vielen anderen zu ansprechenden bis sehr guten Resultaten. Aber einigen wenigen half auch dieses nachmittägliche Aufklaren trotzdem nicht zu einem akzeptablen Resultat.

Wer zwischenzeitlich mal eine Schiesspause einlegte, hielt sich meist im Wirtschaftszelt auf. Man liess es sich gutgehen bei Kaffee, Mineral oder einem Bier. Und war es an den Nebentischen bei anderen Vereinsschützen oder den Helfern von St. Ursen mal laut oder sehr laut, wurden diese höchstens vom Lachen von unserem Roli Zahner übertönt. Vereinzelt bildete sich auch wieder eine Jasspartie. Aufkommende Hitze, feuchte Luft, die Schwüle, das Flimmern in der Luft, nicht mehr passen wollende Abdeckungen gegen die Sonneneinstrahlung, öfteres und starkes Schwitzen und die dadurch beeinträchtigte Konzentration, veranlassten am späteren Nachmittag und gegen Abend etliche, eine weitere Pause einzulegen oder gar für heute das Schiessen abzubrechen. Einige aber rafften sich trotz der geübten Schwierigkeiten nochmals auf und schossen weitere Probe, Nachdoppel oder einen Stich. Zu diesen zählte auch Roman, den es mit 79 Punkten im Vereinsstich aber total „verblasen“ hatte, sowie auch Roli, welcher mit nur 49 Punkten in der Serie das Schiessen für heute ebenfalls bleiben liess. Im Festzelt wandten sich unterdessen auch weitere an den Eidechslis Wy aus Aigle, nachdem Fritz zusammen mit vier Schützinnen den Weisswein-Reigen zuvor eröffnet hatte. Die anstehenden kleinen und grösseren Hüngrchen wurden mit Pommes frites, Einklemmten und Würsten gestillt.

Kurz nach 18.30 Uhr liess sich Rolf vernehmen und merkte an, dass wir uns um 19.00 Uhr von Festzelt und Schiessstand verabschieden sollten. Etwas Mühe bereitete einigen schon das Verlassen der inzwischen liebgewordenen Plätze und der Stimmung; aber man machte sich dann doch auf mit den Schiessutensilien, bewegte sich zum Car hinauf und verlud die

Siebensachen. Bei 27 Grad Aussentemperatur startete Chauffeur Thomas um 19.08 Uhr mit seinem Gefährt in Richtung Tifers und von dort in weiteren Berg- und Talfahrten und auf kurvenreichen Strecken via St. Antoni, Heitenried, den Sensegraben querend nach Schwarzenburg. Also verliessen wir um 19.29 Uhr beim Hotel Sonne den Car, behändigten die Taschen mit den Utensilien für das Übernachten und stellten uns an bei der Réception zur Entgegennahme der Zimmerschlüssel. Nach anfänglichem Stocken lief's dann aber ganz flott weiter. Männiglich war darauf froh, sich einem grösseren Waschprozedere oder unter die Dusche zu stellen und danach etwas Anderes anzuziehen. Ein paar Schützen trafen sich dann zuerst noch zu einem Bier an den Tischen auf dem Vorplatz des Hotels, bevor man sich ab 20.15 Uhr in einer der Stuben zum Abendessen traf.

Wer sich zum Essen nicht für ein Mineralwasser entschied, bevorzugte als Apéro meist einen weissen Wein. Zum gereichten vorzüglichen Mahl in Form eines bunten Blattsalats mit Kräutern, Schweinsrückensteak Café de Paris, Kartoffelgratin und Gemüse, war dann bei vielen aber ein roter Wein gewünscht. Hatte jemand also so eine Flasche geordert, entschieden sich andere oft für dieselbe Marke. Zum Dessert gab's danach Panna Cotta mit Himbeerragout sowie auch Kaffee – und wo gewünscht – auch einen guten Schnaps dazu. An Gesprächsstoff mangelte es zudem kaum, denn die Geräuschkulisse nahm im Laufe des Abends kontinuierlich zu. So ab zehn Uhr nachts verzogen sich die Leute nach und nach; die meisten zuerst nach draussen in mittlerweile etwas kühlere Gefilde. Und schon bald begann da und dort der Rückzug ins Schlafgemach. Jene mit einem leichten Schlaf vermochten nachts und gegen den Morgen hin Stimmengewirr im Treppenhaus und in den Gängen auszumachen; zudem vermochten stürmische Winde, Regen und Donnergerollen gegen Morgen hin den Schlaf zu stören.

Dazu hat ein Vögelchen noch Folgendes gezwitschert: Angeblich hätten sich ein paar Schützinnen und Schützen, vornehmlich aus der jüngeren Generation, nachts zum Guggershörnli bzw. Guggishörnli hin bewegt, auf 1283 m ü. M. gelegen und einige Kilometer von Schwarzenburg entfernt. Möglicherweise haben sie dort nach dem „Vreneli ab em Guggisberg“ gesucht. Es ist zwar fraglich, ob sie zu dieser Nachtzeit den halbstündigen Weg ab Guggisberg über den immer schmaler werdenden Wanderweg und die spektakulären Treppen auf den Nagelfluhfelsen wirklich begangen und dort oben evtl. bei Mondlicht den Panoramablick genossen oder sich nur im „Sternen“ vor Ort aufgehalten haben? Genaue Auskünfte können denn nur diejenigen geben, welche dabei waren.

Ein Plastiksack mit Zwischenverpflegung vor der Zimmertüre erwartete die zwölf Frühaufsteher am Sonntagmorgen, welche sich als erste Fuhre zur Abfahrt beim Parkplatz des Hotels versammelten, um zum Schiessbeginn um 8.00 Uhr wieder in St. Ursen zu sein. Wohl noch etwas verschlafen und nicht gerade präsent in Sachen Zeit und mitfahren Wollenden Schützen, fuhren denn die anwesenden zehn Personen um 07.12 Uhr im Car weg in Richtung St. Ursen. Aber schon bald klingelte bei einem oder zweien der mitfahrenden Kameraden das Handy, wo sich die zurückgelassenen Othmar und Claudia wohl nicht gerade sehr freundlich meldeten. Also machte Chauffeur Thomas beim Parkplatz in der Senke bei der Brücke vom Sodbach kehrt und fuhr nach Schwarzenburg zum Hotel zurück, um die beiden abzuholen.

Zum besseren Verständnis sei in Sachen Sensegraben, Sodbach und Saane/Sarine Folgendes

erklärt: Hier beim Sodbach wird die Grenze zwischen den Kantonen Freiburg und Bern überquert. Der Pilgerweg führt noch über die alte Sodbachbrücke und die alte wie die neue Brücke überqueren den Fluss Sense, in welche kurz zuvor und danach der Fluss Gotteron und weitere Gewässer münden. Der sogenannte Sensegraben führt in einer 15 km langen Schlucht und grad hier zwischen Schwarzenburg und Heitenried durch. Die Sense wird gespiesen von der Warmen und der Kalten Sense, welche bei Zollhaus zusammenfliessen und von dort der Kantonsgrenze Bern/Freiburg entlang fliesst, als Sensegraben benannt wird, und bei Laupen in die Saane fliesst. Die Saane (französisch Sarine) jedoch entspringt im Diablerets-Gebiet auf Walliser Boden, durchfliesst das bernische Saanenland, das Waadtländer Pays d'Enhaut, das Greyerz, die Stadt Fribourg, den Schiffenensee, den Amtsbezirk Laupen und fliesst bei Wileroltigen in die Aare.

Also erreichten wir nach dem erneuten Start in Schwarzenburg nach 20 Minuten unseren Schiessplatz St. Ursen wieder, wo Claudia gleich die Standarte an einer der Tischreihen platzierte. Etwas besorgt war unser Dutzend Schützen schon etwas, da zu Schiessbeginn für kurze Zeit nur eine Scheibe zur Verfügung stand. Der eine und andere Schütze schoss aber beim ersten Einsatz am heutigen Morgen jeweils nur wenige Schüsse auf die Scheibe, weil die Bedingungen vorerst nicht viel mehr zulieszen. Etliche meckerten über Diverses, was nicht passte: Ein gar kleines schwarzes Rund in der Scheibe, es sei insgesamt sehr heikel, das ständige Korrigieren nach oben und unten oder seitlich bringt keine Verbesserung oder dann ist der Schuss komplett am anderen Ort usw. Da und dort mag auch ein gewisses Schlafmanko mitgespielt haben. Nichtsdestotrotz gelang es dem einen und andern ein Weilchen später und bei mehr Scheibenangebot, ein zufriedenstellendes oder gar gutes Resultat zu erreichen. So unter anderem Othmar, welcher eine schöne Zehnerreihe setzte – wenn auch zuwenig zentriert, eher auf allen Seiten – und dabei mit 59 Punkten nur einen Verlustzähler beim Sense-Stich verzeichnete. Aber auch er meinte, dass selbst der kleinste Fehler heute nicht verziehen wird. Recht viel Aufmerksamkeit bekam auch Philipp ab beim Vereinsstich unter Assistenz von Beat. Also war man gespannt darauf, ob sich seine kürzlich gefestigten Resultate mit dem Standardgewehr heute bestätigen könnten, was er mit guten 93 Punkten denn auch aufzeigte.

Um 9.30 Uhr tauchte dann die andere grössere Hälfte unserer Schützenschar im Stand und in der Festwirtschaft auf, von denen auch noch ein paar Leute einige Schüsse abzugeben hatten. Aber weil doch ein Grossteil nicht mehr schiessen musste, war in der Wirtschaft auch gleich einiges los: Die Jassrunden von gestern gingen meist in gleicher Besetzung auch heute weiter, sowie Kaffee, Mineral, Bier und bereits wieder Eidechsl-Wy landeten auf den Tischen, zudem wurden die runden Tischchen draussen von einigen Rauchern belagert. Köbi, Heinz, Eugen und Fritz schoben wegen Unpässlichkeit den Vereinsstich immer noch vor sich her, bevor sie diesen meist als letzten absolvierten. Ein jeder hat den Stich dann mit etwas weniger oder mehr Erfolg „gestemmt“, Köbi gar mit 98 Punkten als Bester im Verein. So kurz nach 11 Uhr hatten unsere Schützen ihre letzten Patronen auf die Scheiben geknallt, und alle fanden wieder zusammen an den Tischen in der Wirtschaft, wo neben viel Schiess-technischem und anderem Geplapper auch die hungrigen Gelüste mit Pommes Frites, Steaks und Würsten gestillt wurden.

Ohne viel Aufhebens verliessen wir Schützen dann um halb eins die Sitzgelegenheiten in der Wirtschaft, schnappten die Schiessutensilien und verschoben uns die paar dutzend Meter

den Weg hinauf und über die Strasse zum daneben liegenden Parkplatz, versorgten die Baggage im Bauch unseres Cars und nahmen darin auf den Sitzen Platz. Um 12.40 Uhr startete Thomas sein Gefährt bei 25 Grad Aussentemperatur und mehrheitlich sonnigem Firmament in Richtung Tifers, wo die vielen kurz hintereinander zu befahrenden Kreisel beinahe das Gleichgewicht zu beeinträchtigen vermochten, und weiter gings wieder über Mariahilf und Jetschwil zur Eishalle nach Düdingen zum Abrechnen. Um 12.53 Uhr verliessen wir mit den Schiessbüchlein in den Händen den Car, um diese zuerst an den entsprechenden Schaltern kontrollieren zu lassen und danach die Auszeichnungen, Auszahlungen und möglichen Naturalpreise in Empfang nehmen zu können. Nach dem zügigen Abrechnen verblieb mehr als genügend Zeit, um den Gabentisch zu bestaunen, sich beim Armbrustschiessen zu messen, die weiteren Stände und Einrichtungen zu betrachten oder einfach an einen Tisch zu sitzen und nochmals ein Getränk zu schlürfen. Da die Bäuche noch eher voll waren, hörte man bei einigen den Ausspruch: „Ich weiss gar nicht mehr, was ich noch bestellen und trinken soll!“

Für 14 Uhr war die Weiterfahrt angesagt. Also machte man sich kurz zuvor auf, um die paar dutzend Meter bis zum Einstiegsort des Cars zurückzulegen. Sehr viele unserer Schützen kamen jedoch nicht ohne Halt und Portmonee zücken am Glacéstand vor der Eishalle vorbei. Eis am Stiel schleckend erreichten auch all diese den Bus, wo sich um dessen Einstiege herum eine grosse Ansammlung von Personen bildete, welche sich erst nach Verköstigung des so geliebten Gutes ins Gefährt hinein begaben. Also wurde erst 10 Minuten später abgefahren. Schon bald sah sich Edith genötigt, die ersten Rufer nach einem Bier zufrieden zu stellen. Beim Kassieren merkten aber nahezu alle an, dass das Bier zu warm sei. Verständlich, dass darauf vorübergehend keine derartigen Bestellungen mehr erfolgten und man versuchte, das restliche Bier möglichst zu kühlen. Nach Düdingen, auf der Autobahn fahrend, nahm Othmar das Absenden vor, wobei er gleich auf die geschossenen Hunderti zu sprechen kam. Da jedes Hunderti einen Fünfliber Wert ist, dürfte nun Heinz Häusermann für 23 solche insgesamt 115 Franken an unseren Kassier überweisen oder übergeben. Nebst dem sehr guten Vereinsresultat von 94,992 Punkten, welches derzeit gegen Ende der mittleren von drei Schützenfest-Wochen den 6. Gesamtrang bedeutet, hob er einige Spitzenresultate hervor. Er bezeichnete aber auch die mageren und noch geringeren Vereinsresultate als wertvoll und nützlich und versuchte insbesondere Roman etwas zu trösten, welcher wegen seinen gar schwachen 79 Punkten immer noch haderte, die wohl letztlich einer „langen Nacht“ zuzuschreiben sind.

Während in der Zwischenzeit die Aussentemperatur noch etwas angestiegen war und im Mittelteil des Cars viel Betrieb und Diskussion herrschte, waren im hinteren Teil beinahe alle Köpfe eingenickt. Erst beim Baregg-Tunnel reckten sich wieder einige, und verlangten, wohl etwas durstgeplagt, nach weiterem Bier. Ein kurzer Stau beim Abzweiger Zürcher Nordring und Westring verlangsamte unsere Fahrt vorübergehend etwas. Im Gubrist und danach ging's dann bei sehr hohem Verkehrsaufkommen praktisch normal weiter, und ab Winterthur wurden die noch schlafenden und schlummernden Geister wieder lebendiger. Rolf richtete seinen Dank auf der Fahrt in Richtung Matzingen—Wängi—Münchwilen an uns alle, insbesondere aber an Othmar und Claudia für ihre Verdienste, sowie auch an Chauffeur Thomas, während sich draussen das aufkommende Gewölk südostwärts verdichtete. Thomas erwiderte seinerseits den Dank, worauf sich Othmar abschliessend nochmals

zu Wort meldete und unter anderem Präsident Silvan zu seiner ersten fünffachen Kranzauszeichnung gratulierte. Bei der Durchfahrt im Sedel standen Jung und Alt von den Familien Siegenthaler, Granwehr und Mancarella am Gartenhag Spalier und winkten mit Fähnchen und Händen zu unserer Rückkehr. Beim Tägerscher Wäldli behinderten drei Traktorgefährte kurzzeitig unser Vorwärtskommen bis zum Abzweiger von der Hauptstrasse zum Bahnhof Bettwiesen. Hier langten wir um 16.38 Uhr wieder an, wobei das Ausladen und Adieu-Sagen von einem leichten Regenguss begleitet wurde.

Bis zum nächsten Mal . . .

Euer Berichterstatter:



Eugen Peter